

TANZRECHERCHE NRW #38

STIPENDIAT*IN:

Annelie Andre, Salzburg (Choreografin & Tänzerin) und Jakob Blazejczak, Berlin (Bildhauer, Bühnenbildner & Performer)
Zusammenarbeit mit Freya Hattenberger & Peter Simon (Klangkunst)

TITEL:

TERRA_MORPHING

RECHERCHEORTE IN NRW:

Bochum, Garzweiler, Bottrop/Halde
Haniel

RECHERCHEZEITRAUM:

Mai/Juni 2021

Interview vor Beginn der Recherche

Annelie und Jakob, herzlich willkommen zu eurer Tanzrecherche NRW. Was steht im Mittelpunkt eures Projekts und wie kam es zu der gemeinsamen Bewerbung?

Im Projekt TERRA_MORPHING erforschen wir Stein als Material, das einerseits statisch scheint und doch immerzu in Bewegung ist. Es verändert sich und wird durch die Natur ebenso wie durch uns Menschen beeinflusst. Wir sehen Gestein als Inspirationsquelle, aus der wir Informationen extrahieren und performative Scores entwickeln wollen. Diese werden dann in tänzerische und räumliche Bewegung gebracht. Inspiriert vom Bergbau-Museum Bochum und der lokalen Mineraliensammlung wollen wir mit Tanz, Video-Projektion und Sound eine performative Installation entwickeln, in der wir uns mit folgenden Themen auseinandersetzen: Gestein als Informations- und Wissensspeicher, Gestein als Grundbaustein des Lebens, Boden

als bedrohte Lebensgrundlage, kristalline Strukturen als ästhetisch-formale Inspiration für Bewegung, klangliche Aspekte von Stein und unterirdischen Schichten.

Uns verbindet eine mehrjährige Zusammenarbeit. Durch unsere unterschiedlichen Hintergründe und Expertisen erschließen wir uns stets neue Themengebiete und kollaborieren mit verschiedenen Künstler*innen diverser Sparten. Für dieses Projekt wollen wir mit Freya Hattenberger und Peter Simon zusammenarbeiten, zwei Sound Artists aus Köln, die ich während einer Residenz im Goethe Institut in Bangalore 2019 kennengelernt habe. Sie haben sich auf Raumklang und das Aufnehmen von z.B. Klängen in Mauern, Böden, Räumen spezialisiert. Wir wollen auch gern mit Expert*innen vor Ort aus den Bereichen Geologie und Mineralogie kooperieren.

Wie seid ihr auf das Thema gekommen?

Besonders in einer Zeit, die von Wandel und Destabilisierung geprägt ist, finden wir es spannend, uns mit Böden und Gestein zu beschäftigen – der Untergrund, der uns verbindet, trägt und nährt. Wir alle betreten diese Böden, nutzen sie als wertvolle Ressource und beuten sie aus. Einer der Effekte davon ist die gewaltvolle Umsiedlung ganzer Ortschaften, die dem Abbau von z.B. Braunkohle weichen müssen (siehe u.a. Tagebau Garzweiler). Jahrtausende an Geschichte stecken in diesem Gestein, gespeichert und vermeintlich unzugänglich verschlossen. Doch was können wir heute noch davon erschließen und als Inspirationsquelle für künstlerische Arbeiten begreifen? Man betrachte z.B. die Wahrnehmung von Zeit, die sich automatisch verändert. Vermeintlich Statisches ist ständig in Bewegung, wenn

auch in kaum merklicher Form. Über lange Zeiträume finden organische Prozesse statt, die Gestein und Boden transformieren. Menschliche Einflüsse und Naturereignisse vermischen sich, verändern Altes und bringen Neues hervor. Schicht für Schicht lagert sich übereinander, wie sich Wort an Wort, Bewegung an Bewegung reihen kann. Wir begreifen Gestein als beweglichen Wissensspeicher, ebenso wie der Körper als lebendiges Archiv begriffen werden kann. Ein Abbaugelände aus der Vogelperspektive wird zum grafischen Score, die Form eines Felsen zur Körperplastik, der Klang von sich aneinanderreibenden Steinen zum Soundtrack einer Rauminstallation. Die Grenzen von Körper und Landschaft verschwimmen zunehmend, Material wird lebendig und in Bewegung gebracht.

Wir Menschen wollen alles kontrollieren.

Genau. Die Wirtschaft, das Wetter, unser Leben. Doch liegt nicht der Reiz oft im Ungreifbaren, im Unverfügbaren, in der ungesteuerten Transformation? Der Mensch wird so oft zum Mittelpunkt all unserer Überlegungen gemacht und dabei verlieren wir die Fähigkeit, uns als Teil eines großen Ganzen zu sehen. Nicht als Schöpfer*innen, sondern als sich stetig wandelnde Wesen im Einklang mit der Natur. Die Umgebung wandelt sich gezwungenermaßen – und nur wenn wir durchlässig und präsent sind, können wir im Moment darauf reagieren. Wir sind also nicht die Macher*innen unserer Welt, sondern wir verpartnern uns mit ihr – mit Neugier und Respekt. Wie Gesteinsschichten porös werden und miteinander verschmelzen können, können sich Körper mit Böden verbinden und Körper miteinander. Die Natur braucht uns Menschen nicht – und doch, da wir nun mal existieren, sollten

wir nach einem möglichst fairen Miteinander, einer harmonischen Koexistenz streben. In der künstlerischen Arbeit wollen wir diese Ansätze einfließen lassen, indem wir – anstatt ein in sich geschlossenes Werk zu konstruieren – offene Systeme kreieren, die ein Eigenleben haben, mit dem wir und die Zuschauer*innen in Dialog treten können. In dem wir etwas aus der Hand geben, generieren wir eine Offenheit und Flexibilität, die ein interessantes Spannungsfeld zwischen Statischem und Beweglichem, Vergangenheit und Gegenwart, Aktion und Reaktion eröffnet.

Welche Fragen stehen bei eurer Arbeit im Mittelpunkt?

Kann Gestein klingen? Wie kann Schwingung, Resonanz im Boden hörbar und sichtbar gemacht werden? Können wir Mikrobewegungen und Klänge vergrößern und so die Wahrnehmung davon komplett verändern? Wie können wir grafische und klangliche Fundstücke als Bewegungsanweisung, dramaturgische Anleitung, Inspiration für Tanz und Atmosphäre nutzen?

Gestein kann eckig, rund, flach, linear, porös sein. Ebenso schwer und luftig, stabil und flüchtig, eintönig und farbenfroh – konkrete Ansätze für eine tänzerische Umsetzung. Diesen Reichtum an Wissen und Inspiration wollen wir erforschen und zu einem vielschichtigen Werk fusionieren – ein lebendiges Ereignis, ein holistisches Erlebnis.

Und NRW bietet gute Voraussetzungen dafür?

Da unser Recherchethema stark von den örtlichen Gegebenheiten in NRW inspiriert ist, werden die Orte, an denen wir forschen wollen, automatisch zum Hauptgegenstand unserer Arbeit. Wir erhoffen uns dadurch eine tiefe

Auseinandersetzung mit der Landschaft (Abbaugelände, Steinbrüche...) als auch mit den Menschen, die entweder dort ansässig sind oder sich wissenschaftlich damit beschäftigen. So wollen wir einerseits unsere bestehenden Arbeitsweisen erweitern, Neues lernen und den Orten und Menschen in weiterer Folge etwas zurückgeben – eine ehrliche Auseinandersetzung und eine greifbare, nahbare künstlerische Verarbeitung der Impulse.

Wie werdet ihr anfangen?

Wir möchten damit beginnen, Expert*innen aus den Feldern Geologie und Mineralogie zu interviewen, um unser Wissen speziell zu Gestein und Böden, Abbau und Vorkommen in NRW zu vertiefen, bevor wir tatsächlich an den relevanten Orten arbeiten. Kontakt zum Bergbau-Museum Bochum wurde bereits hergestellt. Eine Kooperation, auf jeden Fall in der Recherchephase und eventuell auch in Form des Museums als Spielort, sind angedacht. Ebenso wollen wir Menschen treffen, die vom Tagebau existenziell betroffen sind. Besonders ältere Menschen, die die Veränderungen der Landschaft über viele Jahre miterlebt haben, sind interessant für uns. Wie gewaltvoll haben sie die Eingriffe in die Natur, in ihr Leben, ihre Heimat wahrgenommen? Führen die Brüche und Risse in der Landschaft zu Brüchen und Rissen in der Identität der Menschen? Überwiegt das Gefühl, regelrecht den Boden unter den Füßen zu verlieren oder die Hoffnung, dass die Ruinen neu belebt werden und Positives daraus erblüht?

Und werdet ihr auch im Land unterwegs sein? Welche Orte kommen da konkret in Frage?

Ja auf jeden Fall, in der zweiten Phase, der Feld-, Klang- & Bewegungsrecherche. Dann möchten wir verschiedene interessante Landschaften wie Steinbrüche, Fels-Ensembles und industrielle Abbaugelände besuchen. Ein Fokus wird auf der Begegnung mit Einheimischen sein – wir wollen Erfahrungsberichte und Geschichten sammeln, die wir in weiterer Folge künstlerisch verarbeiten und somit sichtbar machen wollen.

Der zweite Schwerpunkt liegt auf der Recherche der grafischen und landschaftlichen Strukturen und der Frage, wie wir diese in Bewegung übersetzen können. Hier wollen wir eine Bewegungsnotation erforschen und entwickeln und mit Film (Drohne) und Bewegungsaufnahmen vor Ort arbeiten. Des Weiteren wollen wir hier zusammen mit Freya Hattenberger & Peter Simon Klangaufnahmen von diesen Orten und dem vorhandenen Gestein/den Böden machen.

Wie wird das Material dann weiterverarbeitet?

In der dritten Phase geht es um die Verarbeitung des gesammelten Materials. Interviews, Notationen, Film- und Soundaufnahmen werden in Zusammenhang gebracht und komponiert. Im Sommer werden wir eine performative Rauminstallation im Künstlerhaus Dortmund präsentieren. Wir wollen einen Raum kreieren, der frei zugänglich ist und sich ständig verändert. Der Sound reagiert auf die Bewegung des Publikums, eine Steinskulptur wird live bearbeitet, die Videoprojektion tritt in Dialog mit dem Tanz, Wortschnipsel aus den Interviews verändern die Wahrnehmung des Gesehenen.